

25. 07. 2023

Rezension

Uwe Füllgrabe, Psychologie der Eigensicherung. Überleben ist kein Zufall.

10. Auflage. Erschienen im Richard Boorberg Verlag, Stuttgart, 2023

Uwe Füllgrabes Psychologie der Eigensicherung ist 2002 erstmals erschienen und liegt nun in einer 10., aktualisierten und erweiterten Auflage vor. Kein anderes polizeipsychologisches Fachbuch erreicht im deutschsprachigen Raum eine so hohe Anzahl von Auflagen. Kein anderes polizeipsychologisches Fachbuch erreicht eine so breit gestreute Leserschaft bei Polizei, Sicherheits- und Rettungsdiensten, Feuerwehr, Justiz und weiteren Institutionen, die sich allesamt mit dem Management von Gefahren, Konflikten und Gewaltphänomenen auseinandersetzen müssen. Diese Lesergruppen schätzen offenbar alle Füllgrabes schnörkellosen Praxisbezug, der, obgleich wissenschaftlich basiert, doch auf die handfeste Bewältigung von kritischen Situationen abzielt. Mit einer Fülle von Belegen versucht uns der Autor zu überzeugen, dass Überleben kein Zufall ist, dass es vielmehr einer Reihe von Techniken und Handlungsstrategien, mehr noch bestimmter psychologischer Merkmale bedarf, um tatsächlich auch in höchster Bedrängnis zu überleben. Diese psychologischen Merkmale oder Fähigkeiten zeigen sich zum Beispiel in der Art der Wahrnehmung und kognitiv-emotiven Verarbeitung von drohender Gefahr. Füllgrabe hat viel Mühe darauf verwendet, die entscheidenden Überlebensfaktoren aus unzähligen Berichten, Aufzeichnungen und Fallstudien herauszufiltern und darauf sein Modell der Survivability zu formulieren. Survivability kann man erlernen. Allerdings bringt es nur zur Meisterschaft, wer aktiv seine (polizeilichen) Kompetenzen optimiert, von der „gelassenen Wachsamkeit“ über spieltheoretische Strategien (Tit-for-tat) bis zum souveränen Umgang mit Kampf- und Angriffstechniken skrupelloser Gewalttäter. In der jetzt neu vorliegenden Auflage weist Füllgrabe explizit darauf hin, dass man das Wesen der Survivability nur erfasst, wenn man penibel registriert, wie der Einzelne sich in der genau zu beschreibenden Situation konkret verhält, was ihm dabei durch den Kopf geht und welche Entscheidungen er trifft. So findet sich beispielsweise in der neuen Auflage ein eigener Absatz zu der Frage, aus welchen Gedanken ein Gefahrenradar bestehen kann, wenn man ein Fahrzeug kontrolliert. Der Autor ist sich sicher: Von konkretem Situationsmanagement lernt man, nicht aus den statistisch aufbereiteten Ergebnissen „abstrakt“ gehaltener Studien.

Dabei ist Füllgrabes Psychologie der Eigensicherung weniger ein Lehrbuch, das den Anfänger an die Hand nimmt und ihm die Lektionen der Überlebenskunst in didaktisch erstellter Abfolge darlegt, als vielmehr ein Kompendium, das der Experte immer wieder aufschlägt, um sich über Gewaltvermeidung, Gefahreinschätzung und Situationsbewältigung weiterzubilden. Füllgrabe belässt es allerdings nicht bei trockenen Begriffen wie Gewaltvermeidung. Er setzt auf die Strahlkraft griffiger, metaphorischer Termini wie Gefahrenradar, Stressimpfung, mentales Judo oder psychologisches Immunsystem. Unübertroffen sind seine Handlungseunuchen, gegen die er zu Felde zieht, weil sie vor lauter Kommunikationsmodellen nicht mehr zur notwendigen Tat schreiten können. Füllgrabe hat all diese Begriffe nicht erfunden, aber er verwendet sie mit so viel Überzeugungskraft, mit so viel Verve, dass man meint, er hätte sie alle eigens für seine Psychologie der Eigensicherung geprägt, um uns für seine Botschaften restlos zu begeistern. Das ist die größte Stärke des Buches. Es ist voller Leidenschaft für die Sache - und die Sache ist alle Leidenschaft wert. Schließlich geht es darum zu verhindern, dass Polizeibeamte im Einsatz ihre Gesundheit einbüßen oder gar ihr Leben lassen.